

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

"Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten!"

gedruckt

Wie kann die Erforschung der übersinnlichen
Wesenheit des Menschen bewirkt werden?

Vortrag
von
Dr. Rudolf Steiner.

Basel, am 12. Januar 1916.

Sehr verehrte Anwesende!

In früheren Vorträgen, die ich hier über geisteswissenschaftliche Gegenstände halten durfte, habe ich schon wiederholt angedeutet, dass ~~man~~ derjenige, der auf dem Boden dieser Geisteswissenschaft steht, wie sie hier gemeint ist, sich ganz klar darüber ist, dass gegen diese Art, die menschliche Forschung hinzutragen in die geistigen Welten, selbstverständlich aus den gegenwärtigen Denkgewohnheiten heraus, aus all dem, was man eben gewöhnt ist, heute für Wahrheitsforschung zu halten, viel, viel eingewendet werden kann, und dass es gerade dem Geistesforscher selber ganz begreiflich ist, wenn zunächst dasjenige, was er vorzubringen hat, als Phantastik, Traumsrei oder vielleicht Schlimmeres angesehen wird. Dennoch

2
möchte ich heute, da es möglich ist, die Betrachtungen dieses Abends Übermorgen fortzusetzen, dennoch möchte ich heute dasjenige, was ich zu sagen habe, so einrichten, als ob zunächst die ganz nahe liegenden Einwände, die von naturwissenschaftlicher, von religiöser Seite usw. gegen Geisteswissenschaft gemacht werden können, ganz unberücksichtigt bleiben. Ich möchte das Geisteswissenschaftliche, ich möchte das Wesen der Erforschung der Übersinnlichen Welten an diesem Abend so betrachten, dass von allen Einwänden zunächst abgesehen wird, und Übermorgen um so mehr auf dasjenige eingegangen wird, was von den verschiedensten Seiten her sich als Einwände, als scheinbare Widerlegungen bezeichnen lässt.

Im Grunde genommen, sehr verehrte Anwesende, ging alles tiefere Denken und Forschen der Menschen immer darauf hinaus, die Wesenheit des Menschen selber als eine Übersinnliche zu erkennen, weil in der Erforschung der Wesenheit des Menschen sich dem Betrachter, sagen wir z.B. dem philosophischen Betrachter, es sich wie eine Selbstverständlichkeit ergibt, dass man mit dem Forschen, an das man gewöhnt ist in der sinnlichen Welt, nicht herankommen könne an das wirkliche Wesen des Menschen; oder wenigstens wenn man auch glaubt, in all dem, was die Sinne schauen, was der an das Gehirn gebundene Verstand erforschen kann, wenn man auch glaubt, darinnen das Wesen des Menschen zu umfassen, wie es der mehr oder weniger materialistisch geartete Monismus glaubt, so ergibt sich immer, dass für eine tiefere Denker- oder Forscherbetrachtung dasjenige, was von solchen Seiten über das Wesen des Menschen gesagt werden kann, die tieferen Erkenntnisbedürfnisse unbefriedigt lässt, und dass man immer noch das Gefühl, die Empfindung hat, es müsse von irgend einer Seite her

etwas kommen können, das das Wesen des Menschen
ausserhalb der sinnlichen Welt zeigt. Ich möchte
aufmerksam machen auf einen der allerersten Denker
in der Geistesentwicklung der Menschheit, der sich
bemüht hat, durch allerangestrengtestes Denken gerade
sogar seine Schüler an der Universität, seine Zuhörer
unmittelbar im Vortrage selber hinzuweisen darauf,
wie man im innerlichen Seelenleben unmittelbar heraus-
kommen kann aus dem, was die Wesenheit des Menschen
nicht erkennen lässt, zu dem, worinnen man sie finden
kann. Dieser Denker ist Johann Gottlieb Fichte.
Und er hat in einer, man möchte sagen paradoxen Weise
vor seinen Zuhörern versucht, die Seele hinzuweisen
auf die Art, wie sie sich gleichsam bewegen soll,
um aus dem Sinnlichen in das Uebersinnliche hinein-
zufinden. Er sagte z.B. im Beginne von Vorträgen zu
seinen Zuhörern: "Versuchen Sie einmal die Wand zu
denken." Nun, das war selbstverständlich leicht.
Die Zuhörer versuchten, sich in die Seelenverfassung
zu versetzen, in der sie die Wand dachten. Nachdem
er also seine Zuhörer eine Weile hat die Wand denken
lassen, sagte er: "So, nun versuchen Sie denjenigen
zu denken, der die Wand gedacht hat." - Und das wirk-
te in der unmittelbar Überzeugenden Weise, wie Fichte
zu sprechen wusste, verblüffend auf die Zuhörer, so
verblüffend, dass uns Zeitgenossen, die gerade diese
Scene aufgezeichnet haben, schildern, wie verblüfft
eigentlich die Zuhörer waren, wie man ihnen ansah,
dass sie sich nun anstrebten, den zu denken, der die
Wand vorher gedacht hat, - wie da in einer gewissen
Weise das Denken erlahmt, wie es nicht bis zu dem
Punkt sich zu kommen vermisst, auf den es hingewiesen
ist.

G o e t h e , der die Erkenntnisfragen vor
allen Dingen von einem recht menschlichen Standpunkte

genommen hat, nämlich von dem Standpunkte des fruchttragenden Lebens, der hat einmal den Ausspruch getan, der, man möchte sagen, seine rechte Beleuchtung gerade dadurch erfährt, dass man in solcher Weise auf Fichtes Forderung hinweist, wie es eben geschehen ist, - Goethe hat den Ausspruch getan, dass er in einer gewissen Weise sich weise verhalten habe dadurch, dass er es vermieden habe, über das Denken zu Σ denken. Er hat ja ganz besonders gespürt, er, der in allem, was er seelisch verrichtet hat, das unmittelbare Leben erspüren wollte, er hat ja gefühlt, dass mit diesem Versuche, das Denken zu denken, der Mensch zunächst an eine Art von Unmöglichkeit geführt wird, wenn er sich nur an das gewöhnliche Denken hält. Und dennoch, wer beginnt zu forschen über die übersinnlichen Welten, kann sich ja zunächst nur an das Denken halten, denn er merkt, ^{sehr bald:} ~~szszszsz~~ dasjenige, was ihn die Sinne lehren können, oder was aus den Sinnen-Erscheinungen kombiniert werden kann, das gibt noch immer Fragen auf, die gewissermaßen den Menschen ausserhalb seiner eigentlichen Wesenheit führen. In dem Denken ist er bei sich selbst, und er kann hoffen zunächst, er kann die Erwartung hegen, wenn er so recht mit seiner Seelenkraft hineinkommt in die innere Bewegung des Denkens, dass sich ihm vielleicht da doch etwas ergebe, was zu dem eigentlichen Wesen des Menschen führt.

Nun ist es aber gerade eine eigentümliche Erscheinung, sehr verehrte Anwesende, dass, je weiter man in Denken, wie es das gewöhnliche Leben gibt, es bringt, je mehr man sich mit diesem Denken anstrengt desto intensiver werden die Zweifel, mit diesem Denken irgendwie eine Pforte zu finden hinein in die Welt, in der die eigentliche Wesenheit des Menschen ist. Ja, man kommt wirklich zuletzt zu der Ueber-

zeugung, aus dem, was man innerlich erlebt an dem Denken: dass man das Denken eigentlich wirklich - lassen Sie mich den trivialen Vergleich gebrauchen - dass man das Denken ebensowenig denken kann, wie man das Wasser waschen kann.

Und dennoch: die wirklichen Methoden, der wirklichen Wegs, hineinzudringen in diejenigen Welten, in denen das Wesen des Menschen erkannt werden kann, oder wie wir später sehen werden, eigentlich erlebt werden kann, - sie führen dennoch über das Denken. Nur, sie führen über das Denken so, dass dieses Denken nicht hingenommen wird, wie es sich im Alltagsleben oder in der gewöhnlichen Wissenschaft darbietet, sondern dass es so entwickelt wird, dass es im Grunde genommen durch diese Entwicklung eine ganz andere seelische Kraft wird, als sie vorher war. Und darauf beruht im Grunde genommen jedes Verständnis für die Erforschung der übersinnlichen Welten, dass man zunächst erleben lernt, wie das Denken durch eine gewisse innere Behandlung etwas ganz anderes in der menschlichen Seele werden kann, als es zunächst im äusseren Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft ist.

Nun durfte ich schon öfter hier auf das Wesentliche hinweisen, was eintreten muss in der Behandlung des Denkens, damit dieses Denken eine ganz andere seelische Kraft wird, als sie von vornherein ist; und ich will deshalb heute nicht wiederum auf dasjenige hinweisen, prinzipiell, was das Denken nun vollführen muss, um gewissermassen aus sich selber herauszukommen und zu einer ganz anderen Seelenkraft zu werden. Ich will nur einiges erwähnen, welches charakterisiert, was man eigentlich erreicht, wenn man das Denken in einer gewissen Weise rein innerlich seelisch behandelt, so dass es zu etwas ganz anderem

10
wird, als es von vornherein ist. Sie können ja die ausführlichen Schilderungen der Methoden, durch welche man das Denken also behandeln kann, finden in meinem Buche: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?", Sie können es finden in dem zweiten Teil meiner "Geheimwissenschaft". Ich will nur dasjenige hier hervorheben heute, dass da angegeben sind gewisse innere Verrichtungen, die das Denken mit sich vornehmen kann, die aber rein seelischer Natur sind, eine gewisse Art, Vorstellungen in sein Bewusstsein hereinzunehmen und sich zu ihnen zu verhalten, Vorstellungen, Verbindungen hereinzunehmen und sich zu ihnen zu verhalten usw., dass die Seele dadurch instande wird, dass sie das Denken also innerlich durchsetzt mit etwas, was ungewohnt ist dem gewöhnlichen Denken, dass man dadurch innerhalb des Denkens - das will ich zunächst erwähnen - etwas erlebt. Und diese Erlebnisse, zu denen man es da bringt, die sind ein erster Schritt in der Erforschung der Übersinnlichen Welten, ~~dasjenige~~ ⁸ nämlich, was man erlebt. Gerade dadurch, dass man das Denken durch Meditation - und eben die Arten der Meditation und Konzentration sind in den genannten Büchern angeführt - dass man das Denken durch Meditation, durch Konzentration verstärkt, innerlich erkräftet, dadurch kommt man darauf, dass dieses Denken, welches man im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft anwendet, für die Erforschung der Übersinnlichen Welten so wie es ist, eben ungeeignet ist. Vorzugweise merkt man daran, dass, indem man sich diesem gewöhnlichen Denken hingibt, man in diesem Denken die Kräfte gar nicht zum Bewusstsein bringt, die in die Übersinnlichen Welten hineinführen können. Und mehr noch als der blosse materialistische Theoretiker bekommt man durch solche Denkübungen, durch

wirkliches inneres Erleben des Denkens die volle
Ueberzeugung, dass zu demjenigen Denken, das man im
gewöhnlichen Leben verrichtet, zwischen Geburt -
oder sagen wir zwischen der Empfängnis und Tod ver-
richtet, dass zu diesem Denken überall notwendig ist
das körperliche Werkzeug, die leibliche Organisation.
Und weil die leibliche Organisation dazu notwendig
ist, weil dieses Denken so verläuft, dass alles das,
was es vollbringt, sich des leiblichen Werkzeuges be-
dient, so kann dieses Denken nicht sich freimachen
von dem Drinnenstehen in der sinnlichen Welt, und man
kann deshalb durch dieses Denken in keine andere Welt
hineinkommen, als diejenige ist, in der man eben die
Wesenheit des Menschen nicht finden kann. Und gerade,
indem man Ruhe gebietet allem Äusseren Wahrnehmen in
der Meditation, indem man gewissermassen die Sinne
willkürlich ausschaltet, indem man auch dem inneren
Fühlen und Empfinden Stillstand gebietet und rein sich
meditativ, innerlich, bestimmten Gedanken hingibt,
um alle Seelenkräfte auf diesen Gedanken hin zu kon-
zentrieren und dadurch das Denken zu verstärken,
merkt man, dass es die Gebundenheit des Denkens an
das physische Werkzeug ist, welches einen verhindert,
in die Übersinnlichen Welten hineinzukommen. Das er-
langt man nämlich gerade durch die Meditation, dass
man merkt, dass man genau erkennt, wie man sich des
Leibes bedient, um zu denken. Man wird gewissermassen
mehr, als der theoretische Materialist das beweisen
kann, durch das Erleben Überzeugt davon: man lebt
mit diesem Denken innerhalb der Leibes-, der physischen
Organisation. Aber man merkt auch, dass, indem man al-
so innerhalb der leiblichen, physischen Organisation
lebt, diese leibliche, diese physische Organisation
etwas Bestimmtes möglich macht, was ohne sie nicht
möglich wäre, dass sie, diese Leibesorganisation,

dem Denken etwas gibt, was das Denken ohne diese Organisation nicht hätte, - wenn ich diesen paradoxen Satz zunächst aussprechen darf. Er wird sich durch die weiteren Betrachtungen des Abends schon bewahrheiten. Dasjenige, was man nämlich merkt, ist, dass, indem man denkt, von dem Gedanken zum ¹⁷⁰gesunden Seelenleben etwas zurückbleiben muss. Jeder Mensch kennt das, was zurückbleiben muss. Es sind die Erinnerungen. Es muss möglich sein, dass sich neben dem Denken etwas ergibt in unserem Seelenleben, was wir mit dem Worte "Gedächtnis" bezeichnen. Derjenige, dem das, was er denkt, sogleich im Moment, in dem er es denkt, entschwinden würde, der würde nicht für unsere äussere physische Welt ein gewöhnlicher Mensch sein. Darauf beruht alles, dass wir Gedanken im Gedächtnis, in der Erinnerung bewahren können. Und nun merkt man gerade durch innere methodische Behandlung des Denkens in der angedeuteten Richtung, dass man die körperliche Organisation notwendig hat dazu, dass von dem Denken die Erinnerungen übrig bleiben. Und damit merkt man auch, dass man in einer gewissen Weise loslösen kann das Denken von der physischen Organisation. Man kann nur dasjenige Denken nicht loslösen, welches Erinnerung eben wird.

Das, was ich eben gesagt habe, das führt den Geistesforscher auf einen ganz bestimmten Weg. Es führt ihn dazu, zu erkennen, dass das Gedächtnis, so wie wir es als Menschen zunächst haben, eine Kraft ist, die nur für die physisch-sinnliche Welt eine Bedeutung hat, und dass dieses Gedächtnis zunächst gewissermassen losgelöst werden müsse von der Denktätigkeit, von der eigentlichen Verrichtung des Denkens. Ich möchte sagen: wie der Chemiker ^{zu} ~~mit~~ den Geheimnissen der stofflichen Natur dadurch kommt, dass er die Stoffe voneinander trennt im Laboratorium, so muss nun auch der Geistesforscher vorgehen mit den einzelnen Seelenverrichtungen.

1.1.16.

- 7 -

Nur dass seine Analyse, seine geistesforscherische Analyse, in rein inneren Seelenvorgängen besteht, und die Synthese, die Wiederezusammenfügung des Getrennten, dann erst recht. So stellt sich heraus die Notwendigkeit, dasjenige im Denken, was zu dem gewöhnlichen Gedächtnis, zu der gewöhnlichen Erinnerung führt, loszulösen von der eigentlichen Denktätigkeit. Wie kann man das aber? Diese Frage entsteht nun: wie kann man gewissermassen so, wie man gewisse Substanzen physiologisch so behandelt, dass man Stoffe, die in ihnen aufgelöst sind, durch gewisse Vorgänge aus ihnen herausfallen lässt, so dass die auflösende Substanz zurückbleibt, - wie kann man aus dem Denken dasjenige herausbringen, welches zum Gedächtnis führt, zur Erinnerung führt, sodass einem etwas bleibt? Das geschieht dadurch, sehr verehrte Anwesende, dass man immer wieder und wiederum in treuer Wiederholung durch lange Zeiten hindurch, wenn auch nur ganz kurze Zeiten während des Tages, dazu verwendet, eben innerhalb von Gedanken ^{oder Bildern} oder was es ist, zu verweilen, und dass man den eigentlichen Wert darauf legt, in der Seele jetzt darauf nicht zu achten, dass einem das im Gedächtnis bleibe, sondern darauf den Wert legt, in der Seele darauf zu achten, was man tut, indem man also in der Denktätigkeit aufgeht. Da merkt man, dass in dieser Denktätigkeit etwas lebt, was man eigentlich zwar immer drinnen hat im alltäglichen Leben und im gewöhnlichen wissenschaftlichen Forschen, was aber unbewusst bleibt, was nicht ins Bewusstsein hereindringt. Ich kann mich verständlich machen über das, was damit eigentlich gemeint ist, wenn ich Folgendes sage: Nehmen wir an, wir verrichten eine ausserer Handlung, die mit unserem Geschäft, unserem Beruf zusammenhängt. Dadurch bringen wir hervor dies ~~oder jenes~~ ^{oder jenes} Der Mensch muss ja schon einmal einen

1.16.
Beruf wählen, der ihn sozusagen täglich an dieselbe Beschäftigung führt. Da ist die Hauptsache zunächst für das äussere Leben selbstverständlich, dass dasjenige hervorgebracht werde, was durch unsere Handtierung hervorgebracht werden kann. Das Ergebnis, das ist die Hauptsache. Aber neben dem geht sehr häufig etwas anderes einher, und wir können sehr wohl, auch wenn es sich auf äussere Handtierung bezieht, im äusseren Leben, als etwas Wichtiges und Wesentliches es betrachten. Indem wir jeden Tag dieselbe Berufstätigkeit ausüben, werden wir immer geschickter und geschickter; unsere Hände, unsere sonstigen Vornahmen werden immer mehr und mehr, ich möchte sagen in uns lebendig, sodass wir nicht nur das Ergebnis hervorbringen, sondern dass sich in uns vollzieht auch eine Steigerung der Tätigkeit. Man achtet vielleicht oftmals nicht mit Aufmerksamkeit auf diese Steigerung der Tätigkeit. Aber man kann sie beobachten.

Dasjenige, was ich hier angeführt habe für das äussere Leben, wo es natürlich eine ganz andere Bedeutung hat, das muss nun der geistesforscher übertragen auf das innere Erleben des Denkens, und zwar desjenigen Denkens, das er gerade in der Meditation ausführt, wenn er sozusagen ganz sich hineinversetzt, mit Vergessen der ganzen Umgebung und der eigentlichen Erlebnisse, die er sonst durchgemacht hat, wenn er sich da hineinversetzt, in das, was man eben Meditation oder Kontemplation nennen kann. Und da wird er finden, wenn er die einzelnen Meditationen nicht übertreibt, - ich werde auch später davon noch reden - wird er finden, wenn er immer wieder und wiederum neu und intensiv solch eine Gedankenentwicklung treibt, dass er beobachten lernt, nicht jetzt die Gedanken, sondern die Tätigkeit des Denkens. An der Steigerung merkt er, dass da eine Tätigkeit des Denkens vorliegt.

11
Und indem er gewissermassen in seiner eigenen Tätigkeit des Denkens sich erlebt, sich erfasst, indem er diese Tätigkeit des Denkens erkraftet, um sie so zu verspüren, dass sie ihm, während sie sonst im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft unbewusst bleibt, dass sie ihm nun ins Bewusstsein her eintritt, - da bekommt er allmählich dasjenige in seine Seele herein, was er nun von der Gedächtnisarbeit des Denkens loslösen kann. Denn die Fortsetzung solcher Übungen, wie sie beschrieben worden sind, die ergeben ein ganz bestimmtes Resultat. Sie ergeben das, dass der Mensch sich nach und nach hineinlebt in den Momenten, die er selber hervorrufen kann, dass der Mensch sich nach und nach hineinlebt so in eine neue Tätigkeit, die das Denken jetzt verrichtet, dass für diese neue Tätigkeit in der Tat das Gedächtnis wegfällt und nur ein Erleben in der Denktätigkeit da ist. Man könnte das so bezeichnen, dass der Mensch es erlebt, indem er sein Denken in der angedeuteten Weise entwickelt, dass der Mensch es erlebt, dass die Gedanken ihm entschwinden, und er lebt und webt in der Denktätigkeit, im innerlichen Tun zunächst. Das Eigentümliche ist: hat man einmal diesen Punkt erfasst, wo man also im innerlichen Tun lebt, dann merkt man: für diese Art der inneren Seelentätigkeit ist zunächst das nicht da, was im gewöhnlichen Leben das Gedächtnis ist. Es ist etwas anderes da. Und ich möchte durch einen Vergleich hinweisen darauf, wie da eigentlich das ganze innere Seelenleben aus dem Denken heraus jetzt geändert worden ist.

Aus der Biographie des Dichters Grillparzer ist ein gewisses Erlebnis dieses Dichters bekannt. Ich will dieses Erlebnis nicht deshalb etwa anführen, weil Grillparzer gerade seiner Erkenntnisfähigkeit nach auf dem Standpunkte gestanden hat, der hier vertreten

wird, sondern weil, ich möchte sagen, ein Anhub in dem, was Grillparzer erlebte, vorhanden war zu dem, was, ich möchte sagen, künstlich herbeigeführt werden muss, um die Erforschung der übersinnlichen Wesenheit des Menschen zu bewirken. Grillparzer hatte die ganze Konzeption seines "Goldenen Vliesses" gefasst. Er hatte ausgedacht den Plan, ausgedacht die einzelnen Ereignisse, wie sie zusammenhängen, - kurz, er hatte in Gedanken, im Vorstellungsleben, sein Drama "Das goldene Vlies" erfasst. Das Merkwürdige stellte sich heraus, dass er es so, wie er es erfasst hatte, vergessen in einer späteren Zeit. Er konnte sich absolut nicht mehr erinnern. Und siehe da, als er einmal eines Tages Klavier spielend dieselben Klavierstücke spielte, die er in der Zeit gespielt hat, in der er den Gedanken des Goldenen Vliesses gefasst hat, - da stellte sich die Erinnerung wieder ein; da war das Ganze wiederum vor seiner Seele. Wie war das gekommen? Nun, das weist uns darauf hin, dass durch die innere Tätigkeit, die jetzt bei dem neuerlichen Spielen dieselbe war wie früher, dass durch diese innerliche Tätigkeit er wiederum dahin geführt worden ist, gleichsam innerlich den ganzen Gedankeninhalt anzuschauen. Wie gesagt, das ist auf dem Weg zu dem, was hier eigentlich betrachtet werden soll, - aber es ist eben auf dem Weg. Es muss dieser Weg nur entsprechend weiter geschritten werden.

Denn das ist das Eigentümliche, zu dem der Meditator, der Geistesforscher, kommt, dass er gleichsam in sich ersterben findet - aber natürlich nur für die Zeiten, in denen er in Geistesforschung drinnen ist - ersterben fühlt das gewöhnliche Gedächtnis, und dass ^{immer} ~~es~~ ~~immer~~ wieder auftreten kann, - jetzt nicht gedächtnismässig, sondern durch andere Verrichtungen - auftreten kann die Tätigkeit, in die er sich einmal

43
hineingelebt hat. Diese Tätigkeit tritt immer wieder auf. Und siehe da, wenn man sich eine Zeitlang daran gewöhnt hat, also die Denktätigkeit von den Gedanken, die bleiben können als Erinnerung, zu trennen, dann merkt man, dass überhaupt die ganze Stimmung des Seelenlebens eine andere geworden ist unter dem Einflusse dieser Uebungen. Man merkt allerdings etwas, wenn man an einem ⁿ bestimmten Punkt in dieser Seelenübungs-Entwicklung gekommen ist, man merkt allerdings etwas, was auf die Seele in einer gewissen Weise bestürzend wirken kann: man merkt, dass man Erlebnisse haben kann, welche eben nicht Erinnerungen zurücklassen. Und weil sie nicht Erinnerungen zurücklassen, wie wallende und webende Vorgänge des Erlebens sind, gewissermassen reale Träume, aber solche Träume, welche eine grosse Herrschaft über unser inneres Seelenleben ausüben. Und so merkt man, das^f sehr bald in, ich möchte sagen, in leergewordenem Bewusstsein, das jetzt keine Erinnerungen aufbewahren kann von dem, was es unmittelbar denkt, dass da eintritt, jetzt nicht durch dieselbe Denktätigkeit des Erinnerens, durch das Anstrengen, Gedanken heraufzubringen, sondern wie von aussen herandringend, gerade so, wie Sinnesgegenstände von aussen herandringen, so dringen von aussen heran zunächst die eigenen Erlebnisse. Man bekommt einen Eindruck mehr oder weniger von seinem Erdenleben bis zurück zu dem Augenblicke, zu dem man sich gewöhnlich erinnert. Die Gedanken erscheinen wie Realitäten. Die Gedanken erscheinen wie etwas Lebendiges. Wie lebendige Wesen kommen sie an einen heran; nicht so, wie sie in der Erinnerung auftreten, sondern wie lebendige Wesen kommen sie an einen heran. Ueberhaupt, das Denken nimmt unter dem Einflusse der gemachten Uebungen einen ganz anderen Charakter an. Es wird wirklich

zu einer ganz anderen Seelenkraft. Und ich möchte durch einen Vergleich wiederum darauf hinweisen, wie überraschend diese Veränderung der Denktätigkeit wirken kann. Wenn man sich vorstellt, man habe eine Bildsäule, eine Statue, ein Skulpturwerk vor sich, - das ist geformt. Man denke sich, es könnte der Moment eintreten, in dem diese Bildsäule, dieses Skulpturwerk anfänge, zu gehen, zu leben. Dann würde man zunächst etwas finden, was gegen die Gesetze der äusseren Natur verstösst. Das kann selbstverständlich nicht geschehen. Ich wollte das nur als Vergleich anführen, weil im Seelenleben etwas eintritt, das sich wohl damit vergleichen lässt. Bei den Gedanken, die man sonst im gewöhnlichen Leben hat, und die zu Erinnerungen führen, hat man ja vorzugweise den Eindruck, im eigenen inneren Erleben den Eindruck, dass diese Gedanken passive Bilder sein müssen, die das Äussere abbilden, dass sie gewissermassen innerlich nicht leben, ^{und} würden sie ein eigenes Leben führen, so wäre das Seelenleben gerade so, wäre das Seelenleben durch das innere Leben, durch das Eigenleben der Gedanken, in Phantasie, in Träumen, wenn nicht in Schlimmerem, wenn nicht in Halluziniertem, sich ausleben. ^{des} Im gewöhnlichen Seelenleben haben die Gedanken wirklich etwas, was sich vergleichen lässt mit den Formen, die eine Bildsäule hat. Es soll selbstverständlich gar nichts gegen das Wertvolle der Skulptur eingeschendet werden. Das wäre töricht, selbstverständlich. Aber verglichen mit der toten Statue kann in gewisser Weise das werden, was als Logik des Denkens in der gewöhnlichen Tätigkeit des Denkens abläuft, wo wir uns nicht bewusst werden der eigentlichen Tätigkeit im Denken, desjenigen, was die Gedanken verbindet, was sie zueinander bringt, was sie wieder trennt. Während die Statue nicht in

75
Tätigkeit, in Leben übergehen kann, kann aber die innere Logik, das innere Weben und Leben der Gedanken, nun ins Bewusstsein übergehen, kann innerlich lebendig werden, gleichsam kann aus der Statue „Logik“ eine innere lebendige logische Wesenheit werden, die man jetzt so fühlt, als lebte man sich in eine ganz andere Welt hinein. Von diesem Augenblicke an weiß man: es hat sich dasjenige, was man zuerst von der Erinnerung losgeschält, losgelöst hat, die Denktätigkeit selber, losgelöst von dem Angewiesensein auf die körperlichen Organe.

Wie gesagt, ich werde alles das, was mögliche Einwände sind, von Seiten der Naturwissenschaft, übermorgen besprechen. Dasjenige aber, was der Geistesforscher an diesem wichtigen Punkt seiner Entwicklung der Seelenkräfte erlebt, das ist, dass er jetzt weiß: du hast die Denktätigkeit losgerissen aus dem Physisch-Körperlichen; du bist mit deiner Seele, insofern die Seele sich in Gedanken bewegt, herausgetreten aus deiner physischen Organisation; du stehst jetzt nicht mehr in deinem Leibe drinnen.

So paradox, so sonderbar dies erscheint, es ist eine Realität. Es ist die Möglichkeit vorhanden, - aber nur durch inneres Erleben, - zu konstatieren dieses, ~~ENXXXXXXXXX~~ auf diese Weise mit dem, was geistig-seelisch in uns ist, von dem Physisch-Leiblichen los-trennen. Dasjenige, was da der Geistesforscher erlebt, das ist zu verschiedensten Zeiten mit einem Worte bezeichnet worden, das auch hier in früheren Vorträgen schon erwähnt wurde, das aber immer wieder erwähnt werden darf, weil es darstellt etwas, was unendlich erschütternd auf die Seele wirkt, wenn sie an dem Punkt angekommen ist, von dem ich eben gesprochen habe. Denn allerdings, die Entwicklung, die der Geistesforscher durchmacht, sehr verehrte Anwesende,

sie ist so, dass die einzelnen Etappen verbunden sind mit inneren Erschütterungen, mit inneren Ueberwindungen, von denen wir schon auch einiges kennen lernen müssen. Das hat keinen objektiven Wert. Aber wenn man von den Wegen und Methoden spricht, durch die man die übersinnliche Wesenheit des Menschen erforscht, so muss auch dies erwähnt werden. Nun muss aber gesagt werden: in einer solchen Art, wie ich es gezeigt habe, kann eigentlich die Geistesforschung erst entstehen in unserer Zeit. All dasjenige, was in der fortlaufenden Menschheitskultur entsteht, muss ja zu einer bestimmten Zeit auftreten. Wie die neuere naturwissenschaftliche Denkweise vor drei bis vier Jahrhunderten heraufgekommen ist, wie sie durch äussere Verhältnisse möglich geworden ist, durch innere Entwicklungsverhältnisse der ganzen Menschheit möglich geworden ist, so ist vor unserer Zeit eine solche Behandlung der inneren Seelenkräfte nicht möglich gewesen, wie es jetzt geschildert worden ist. Da musste erst eine Jahrhunderte lange naturwissenschaftliche Schulung der Menschheit vorausgehen, damit das Denken überhaupt die Kraft bekommt, innerhalb der Menschheitsentwicklung, um so etwas mit sich vornehmen zu können. Allein in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden gab es immer Menschen, die auf anderen Seelenwegen und aus anderen Entwicklungskräften der Seele heraus auch in die geistigen Welten eingedrungen sind, auf Entwicklungswegen, die nur der heutigen fortgeschrittenen Menschheit nicht mehr angemessen sind. Diese Wege müssen geändert werden, so, wie die Art, die ~~menschenähnliche~~ Natur anzuschauen, auch geändert worden ist im Laufe der Entwicklung. Aber auf ihre Art sind Geistesbetrachter der verschiedensten Jahrtausende auch an den Punkt gekommen, der hier gemeint ist, wo sie erfasst wurden von einem in der Welt ^{le-}

14
bendigeⁿ das gewissermassen lebendig webende Gedanken-
kraft ist, objektive Gedankenkraft, die durch die Din-
ge hindurch wallt und webt. Sie sind darauf gekommen,
und sie haben den Punkt in Bezug auf das, was die See-
le Erschütterndes erleben kann, wenn sie an diesen
Punkt kommt, so bezeichnet, dass sie gesagt haben:
da kommt die Seele an die Pforte des Todes. Und in
der Tat, man weiss von diesem Kommen an die Pforte
des Todes etwas, was eben dadurch, dass es einem in-
nerlich vor die Seele tritt, erschütternd wirkt; man
weiss, indem man die Tätigkeit des Denkens so weit
getrieben hat, dass sich diese Tätigkeit in der an-
gedeuteten Weise umgewandelt hat, gelangt man hinein
in ein solches Lebendigwerden des Denkens. Allein man
steht vor einer inneren, nicht vor einer physischen -
Gefahr. Nicht vor einer Gefahr - ich werde das Über-
morgen besprechen -, die mit der ^{Phyren?} etwas
zu tun hat, selbstverständlich, aber man steht vor
einer Gefahr, vor der Gefahr, rein innerlich seelisch
nicht hineintragen zu können in die Welt, die man
jetzt erlebt, dasjenige, was sonst das gewöhnliche
alltägliche Selbstbewusstsein ist. Man steht vor der
Gefahr, in eine Welt hineinzutreten, der gegenüber
man ohnmächtig ist, seelisch, rein seelisch ohnmäch-
tig ist, sein Selbstbewusstsein hineinzutragen, in
der man sich gewissermassen zunächst zu verlieren
scheint, sodass man eigentlich dahin kommt, bis an
die Pforte einer Welt zu treten; aber indem man da-
vor tritt, ist es, wie wenn man sich selbst zurück-
lassen müsste. Dieses Sich-verlieren, dieses Sich-
nicht-mehr-haben, das ist zunächst ein erschütterndes
Erlebnis. Und dieses Erlebnis voll durchgemacht,
wirklich innerlich erlebt, sodass man es in der Seele
hat, das lässt einen etwas anderes jetzt erleben;
das lässt einen das erleben, dass man weiss: ja, die-

ses Selbstbewusstsein, das du da hast, dieses Selbstbewusstsein, das einmal in diesem Leben aufgetreten ist, an dem Zeitpunkt, bis zu dem man sich sonst zurückerinnert, wo man angefangen hat, sich als ein Ich zu bezeichnen, - dieses Selbstbewusstsein ist im eminentesten Sinne, mehr noch als die anderen Seelenkräfte, gebunden an die physische Leibesorganisation. Und indem man jetzt herausgekommen ist aus der physischen Leibesorganisation, steht man vor der Gefahr, nicht mehr zu sich selber "ich" sagen zu können, sich selber zu verlieren. Man lernt erkennen, was einem entrissen wird, wenn man durch die Pforte des Todes geht, wenn das Geistig-Seelische sich lostrennt in Wirklichkeit durch den Tod vom Physisch-Leiblichen. Man kommt wirklich dahin, ich möchte sagen, lebendig theoretisch zu erleben, was der Tod im geistig-seelischen Sinne ist, objektiv ist.

Das ist das erschütternde Erlebnis. Und deshalb bezeichneten diejenigen, die etwas davon wussten, dieses Erlebnis als das Herandrücken an die Pforte des Todes. Aber man muss den Weg, der geschildert worden ist, zu diesem so bedeutsamen Erlebnis hin, man muss ihn durchmachen. Nur wenn befolgt werden, sehr verehrte Anwesende, diejenigen Übungen, die gerade geschildert werden in meinem Buche: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" und im zweiten Teile meiner "Geheimwissenschaft", wenn man diese Übungen in der Seele durchmacht, dann entwickelt man daraus die Art und Weise, wie diese Übungen aus den Seelenerfahrungen heraus geformt sind. Man entwickelt neben diesem Wege, der eben geschildert worden ist, einen anderen, der gewissermassen damit parallel geht, und der einen davor bewahrt, wenn man nun - es kann ja der Ausdruck gebraucht werden - an die Pforte des Todes herangetreten ist, mit sei-

11
nem Bewusstsein, der verhindert, dass man sich wirklich da selbst verliert. Also etwas anderes hat noch der Geistesforscher, der Meditierende, durchzumachen, damit er sich nicht verliere an dem betreffenden Punkt, sondern hineintragen kann sich selber in die Welt, die er also jetzt betreten hat. Wie man, um zu dem geschilderten Punkte zu kommen, eine Entwicklung des Denkens nötig hatte, eine Abtrennung des Denkens, der Denkkraft, der Denktätigkeit von dem, was im Denken zur Erinnerung führt, so hat man zu dem anderen Wege nötig eine ganz bestimmte, wiederum durch innere Seelenübungen zu erreichende Entwicklung der Willenstätigkeit, des Willens.

Und da muss gesagt werden, dass diese Entwicklung des Willens darauf beruht, dass man nun wiederum von dem Willen, den man im gewöhnlichen Leben angewendet hat, etwas abtrennt, was mit ihm im gewöhnlichen Leben verbunden ist, gleichsam - wenn ich diesen chemischen Vergleich gebrauchen darf - etwas herausfällt, ausschält aus der gewöhnlichen Willenstätigkeit. In unserer gewöhnlichen Willenstätigkeit, gerade wenn man in wissenschaftlicher Weise diese Willenstätigkeit betrachtet, dann weiss man, dass man den Willen im gewöhnlichen Leben nirgends, nirgends, selbst bei der idealsten Tätigkeit, dass man den Willen im gewöhnlichen Leben und durch das gewöhnliche Bewusstsein nie anders erlebt, als dadurch, dass er erfüllt ist mit inneren Emotionen, mit Affekten, mit dem, was Motive des Willens sind. Die müssen drinnen sein, sonst würde im gewöhnlichen Leben der Wille nicht wirken.

Nun muss der Geistesforscher, damit er den anderen, mit dem ersten parallel gehenden Weg absolvieren kann, er muss solche Übungen machen, durch die er in die Lage kommt, den Willen abzutrennen.

20

Das erleben, den Willen abzutrennen von alledem, was verbunden sein muss deswegen, weil Motive im Willen leben müssen, die aus unserem Leiblichen, aus unserem gewöhnlichen Seelenleben usw. herauskommen, - abtrennen den Willen von alledem, was gerade das Wesentliche und Wertvolle dieses Willens für das gewöhnliche Leben ausmacht; selbstverständlich nicht für das gewöhnliche Leben darf diese Abtrennung geschehen, sonst würde der Mensch ein für das gewöhnliche Leben unbrauchbarer Mensch sein, vielleicht noch etwas Schlimmeres, sondern nur für die Augenblicke, für die Zeiten, in denen eben der Mensch die geistigen Welten erforschen will, muss er sich die Möglichkeiten schaffen, einen solchen Willen zu erleben, der von dem gewöhnlichen Willen frei wird. Und da gibt es wiederum Übungen, die nun angewendet werden auf den Willen, sodass der Wille sich löst. Sie finden wiederum in den genannten Büchern dies beschrieben.

Vor allen Dingen zielen diese Übungen, während die Denkübungen darauf hinzielen, das Denken zu erkraften, sich zu versetzen in erlebte Gedanken, die man in den Mittelpunkt des Bewusstseins rückt, - zielen diese Willensübungen darauf hin, dass man immer mehr und mehr Willkür darüber bekommt, die gewöhnliche Willenstätigkeit auszuschalten, Ruhe, innere Seelenruhe zu gebieten dem ganzen inneren Seelenleben. Das gewöhnliche Seelenleben durchziehen die Ueberbleibsel der Motive des Willens, die ^{Sorgen,} ~~noch~~ alle anderen Empfindungen, kurz, dasjenige, was als lebendige Kraft aus dem gewöhnlichen Seelenleben in dem Gemüte wallt. Die Übungen gehen dahin, dies alles willkürlich *unbedrückt zu lassen.*

Und da kommt dann der Geistesforscher dahin, etwas herbeiführen zu können, was sonst im gewöhnlichen Leben nur unwillkürlich herbeigeführt werden muss.

21

Um das zu beschreiben, muss ich auf etwas, was zyklisch gleichsam im gewöhnlichen Leben immer vorkommt, auf dasjenige, was man im 24stündigen Leben, wenn man einigermaßen ein regelmässiges Menschenleben führt, immer erlebt, nämlich: den Wechsel von Wachen und Schlafen, hinweisen. Wir brauchen heute nicht weiter einzugehen auf dasjenige, was im Menschen geschieht, indem der Uebergang sich in ihm vollzieht vom Wachen zum Schlafen. Aber das weiss ja jeder schon aus der trivialen, aus der gewöhnlichen Lebensbeobachtung, dass zunächst die Sinnestätigkeit unwillkürlich hinunterschwindet in einer gewissen Reihenfolge, die beschrieben werden könnte - die Beschreibung hat hier keinen besonderen Wert -, dass dann auch dasjenige, was zuletzt noch bleibt, das innere Sich-erfühlen, das innere Sich-durchleben, dass das auch hinunterschwindet. Und dann bleibt der Mensch in einem Zustande, den man ja im eminentesten Sinne als unbewusst zu bezeichnen hat.

Nun kommt der Geistesforscher darauf, dass der Mensch dann, wenn er schlafend in diesem unbewussten Zustande ist, trotzdem in seiner seelischen Wesenheit drinnen steckt. Und er kommt dadurch darauf, dass er lernt, durch eine bestimmte Entwicklung des Willens nun herbeizuführen einen Zustand, der auf der einen Seite ähnlich ist dem Schlafzustande, und doch wiederum so radikal von ihm verschieden ist, dass man sagen kann: er ist der entgegengesetzte Zustand des Schlafens. Die Willensentwicklung geht darauf hin, wirklich zuletzt alle Sinnestätigkeit auszuschalten, dasselbe mit der Sinnestätigkeit herbeizuführen, das sonst im tiefen bewusstlosen Schlaf erreicht ist; ebenso das herbeizuführen mit aller Denktätigkeit, mit aller Fühlenstätigkeit, mit allem, was in den Willensmotiven lebt, das ganze sinnliche und gewöhn-

liche Seelenleben durch Willkür zu unterdrücken.
 Und dann merkt man, wenn man sich die Kräfte angeeignet hat, um dies erreichen zu können, dass man wirklich so Stillstand des physischen, organischen Lebens herbeizuführen in der Lage ist, wie es sonst unwillkürlich im Schlafe geschieht, dass man nun nicht unbewusst zu bleiben braucht, dass man nicht wirklich im Schlafe hineinkommt, sondern dass man in einem bewussten Zustande diesen Uebertritt erlebt. Die Kraft, die einen dazu führt, die organische Tätigkeit zu unterdrücken, diese Kraft führt einen zu gleicher Zeit nun dazu, nun auf einem anderen Wege das geistig-seelische Bewusstsein herauszuheben aus dem Leibe, jetzt als Willenstätigkeit herauszuheben, sodass man wirklich nun nicht bewusstseinslos wie im Schlafe ausserhalb seines Leibes ist - ich brauche diese Ausführungen heute nicht zu erklären, weil nichts davon abhängt, - sondern dass man bewusst im Schlafe steht und weiss: du bist jetzt nicht mehr ~~in~~ in dem, was in dir lebt. Aber das Bewusstsein ist nicht geschwunden. Das Bewusstsein ist intakt vorhanden ^{samt} dem Selbstbewusstsein, ^{samt} der Möglichkeit, dich als ein Ich zu wissen.

Deshalb ist der Zustand radikal verschieden von dem Schlafzustand, weil man im Schlafe eben bewusstseinslos ist, jetzt aber gerade vollständig bewusst so aus seinem Leibe heraustritt, dass man diesen Leib überblickt, vor sich hat, wie man sonst einen Tisch oder äusseren Gegenstand vor sich hat. Bewusst kommt man auf diese Weise aus dem Leiblichen und weiss, dass man herausen ist, weil man das Leibliche jetzt so beobachtet, wie ein Aussenobjekt, wie man sonst äussere Gegenstände beobachten kann.

Dies erscheint selbstverständlich denjenigen, der von solchen Dingen noch keine Mitteilungen erhalten hat oder kein Verständnis sich erwerben kann, als et-

was ganz Paradoxes und Träumerisches. Dennoch: es ist ein realer Vorgang, viel realer, als ein Vorgang, den die Seele sonst hervorrufen kann, und durch den die Seele jetzt dazu gelangt, das Sich-erleben im Wollen, im Willen, bis zum vollständigen Bewusstsein zu bringen.

Aber nun erlebt man etwas, sehr verehrte Anwesende, welches, wenn man es schildert, zunächst selbstverständlich so hingenommen werden muss, wie wenn man eigentlich sich bloss bildlich ausdrücken wollte, wie wenn man eigentlich einen blossen Gedanken, etwas Sinnbildliches, vielleicht sogar etwas Allegorisches bloss meint. Aber das ist nicht der Fall, sondern man erlebt etwas ganz innerlich Reales. Das erlebt man, dass man in diesem also von der gewöhnlichen Seelentätigkeit losgelösten Willen, der aber jetzt bewusst ist, - dass man in diesem Willen erlebt etwas, was immer in einem ist, aber nicht so ist, wie etwas Ruhendes, nicht so ist, wie etwas Substantielles, sondern wie ein Geistig-Seelisches Bewusstseinsleben. Einen zweiten Menschen erlebt man in sich, der immer in jedem Menschen ist, der aber nur durch das gewöhnliche Bewusstsein nicht zu Tage gefördert werden kann. Gewiss, wenn man sonst im gewöhnlichen Leben sagt, der Mensch trage einen zweiten Menschen in sich, dann meint man sehr häufig irgend etwas Bildliches, irgend etwas Erdichtetes. Das ist hier nicht gemeint, sondern hier ist wirklich das gemeint, dass der Mensch darauf kommt: du trägst in dir einen zweiten Menschen, einen zweiten Menschen, der wirklich Bewusstsein hat, und der dir bei allem, was du sonst im gewöhnlichen Leben an Willenstätigkeit verrichtest, zuschaut. Man ist nie allein. In den Tiefen unseres Wesens ist ein wahres Wesen, das sich entwickelt, und das ein Zuschauer von uns ist, ein Wesen, das in fortwährender Tätigkeit ist, und das man, wenn man solche Übungen, wie sie geschil-

dert worden sind, fortsetzt, immer genauer kennen lernt. Ja, man lernt es zunächst so kennen, dass man zu Überwinden hat, bevor man gewissermassen Bekanntschaft mit ihm so recht machen kann, wiederum ein erschütterndes inneres Seelenerlebnis. Das andere Seelenerlebnis, das die Geistesforscher als das Gelangen an die Pforte des ^{genannt haben und nennen,} Todes ~~angabe~~ habe ich geschildert. Jetzt aber gelangt man an ein Seelenerlebnis, welches man bezeichnen kann, dadurch, dass man sagt: Man erlebt in einer umfassenden Weise geistig-seelisch - und geistig-seelisch ist das ja alles gemeint -, man erlebt in einer umfassenden Weise geistig-seelisch jetzt erst, was eigentlich in der Welt, durchwallend und durchwebend diese Welt, an Schmerzen, an Leid wesenhaft vorhanden ist. Gewissermassen die Grundlagen des durch die Welt webenden und lebenden Leides und Schmerzes erlebt man. Man lernt erkennen jetzt erst, was seelisch Schmerz und Leid ist. Und das muss man. Denn in dem Erfahren dieses Schmerzes, in dem Erleben dieses Schmerzes entwickelt man erst die Fähigkeit, dieses innerlich bewusste Wesen, das da in einem sitzt, unmittelbar innerlich geistig-seelisch zu ergreifen, zu erfassen, zu erleben. Man kann sagen: Derjenige, der ein offenes Herz, einen offenen Sinn hat für dasjenige, was ihn in der Welt umgibt, der wird das, was ihn in der Welt umgibt, empfinden in vieler Beziehung als ein Schönes, als ein Erhabenes, als Weltenblüte. Derjenige, der das durchmacht, was geschildert worden ist, der weiss, dass sich wie aus einem Mutterboden des durch die Welt wallenden und webenden Schmerzes heraus erhebt, die Blüte aller Schönheit, aller Erhabenheit, aller Herrlichkeit in der Welt.

Gewiss, sehr verehrte Anwenende, es könnten Menschen kommen, die in ihrer Menschenweisheit sagen: Ja, so etwas könnte einen ja ^{ver} zweifeln lassen an der weisheitlichen Führung der Welt, an der Weisheit Gottes

1.16.
sogar; denn warum hat Gott das so nicht eingerichtet, dass das Schöne, das Herrliche, das Erhabene ohne die Grundlage des Schmerzes erscheint? Solche Menschen machen eben Einwände aus Menschenweisheit heraus, ohne die eisernen Notwendigkeiten des Daseins in ihren Tiefen erfüllen zu können und erleben zu können. Derjenige, der fragt: "Warum ist das Erhabene, das Schöne, die Blüte nicht da in der Welt ohne die Grundlage des Schmerzes?", der steht ungefähr auf dem Standpunkt eines Menschen, der von dem Mathematiker verlangt, er solle ihm ein ebenes Dreieck aufzeichnen, dessen Winkelsumme nicht 180 Grad ist. Es gibt eben Notwendigkeiten. Diese Notwendigkeiten widersprechen durchaus nicht der weisheitsvollen Führung der Welt. Wie die Blüte der Pflanze aus der Wurzel sich entwickeln muss, so muss sich aus dem, was man jetzt erlebt auf dem Grunde der Seele als Leid, das man miterleben muss, entwickeln alles dasjenige, was in der Welt erhaben und schön ist. Das gerade führt zu einer tieferen Lebens- und Weltauffassung; das gerade zeigt uns, in welchem Lebensgrundelement Schönheit, Erhabenheit, Weisheit wurzelt, und dass diese gar nicht da sein könnten, dass die Kraft gar nicht da sein könnte, sie zu erleben, wenn nicht die Kraft erworben würde dadurch, dass sie selber, diese Kraft, aus dem Leid herauswächst.

Nun entsteht aber die Frage: Warum erleben wir gerade das Leid in dem Augenblicke, wo wir diesen inneren Beobachter, dieses innere bewusste Seelenwesen innerlich durchleben? Warum gerade denn? Es beginnt damit, - und ich möchte diese Dinge, trotzdem ich dadurch vielleicht schwieriger verständlich werde, genau schildern -, es beginnt dies damit, dass man, indem man nach der Entwickel-

lung des Willens wirklich das innerlich wie webend und lebend in der neuentwickelten Willenstätigkeit erlebt, was da innerlich Zuschauer ist. Indem man es zunächst erfährt, so erlebt man es so, wie wenn es widersprechen würde allem, was man sonst im Seelenleben, in diesem Leben, seitdem man denken kann, erlebt hat. Derjenige, der es erlebt so, der hat in einem ungeheuer gesteigerten Masse das Gefühl, das man etwa haben kann, wenn man irgend eine sorgfältige Denkarbeit verrichtet hat, und dann Einer kommt, der einem diese Denkarbeit gründlich widerlegt, sie als etwas hinstellt, was so nicht bestehen kann. Ich möchte sagen: wie das Erleben in einer lebendigen Widerlegung, so erfüllt man das, was da aus der Tiefe des Willens heraustritt. Ein sehr merkwürdiges, sehr sonderbares Erlebnis zunächst! Gerade das, dass sich etwas hereinstellt in das Seelenleben, das so beginnt, wie Schmerz einer Widerlegung des eigenen Seelenlebens, gerade das, was so beginnt, was so erlebt wird, das steigert sich, wird allmählich so, dass man wirklich das erlebt, was man nennen kann: man fühlt sich darinnen in dem Schmerzensströmen, der auf dem Mutterboden des Daseins dahinzieht. Dann aber ist ^{dieses} es gerade ~~das~~ Erlebnis des Leidens, das einem - ich möchte sagen - immer konkreter und konkreter, immer wesenhafter und wesenhafter dasjenige macht, was da aus dem Willen herauspresst. Und dann erlebt man, was das eigentlich ist, was da aus dem Willen herauskommt. Man lernt allmählich verstehen, warum es so in Schmerzesform auftritt, denn man lernt verstehen: du erlebst jetzt eigentlich dasjenige, was du sonst während deines alltäglichen Lebens an Denken und Wollen nicht erleben kannst; was dem zu Grunde liegt, was im Grunde genommen

sich dein ganzes Leben in den Tiefen der Seele hindurch entwickelt hat, was du jetzt erfasst hast in dem Stadium, da du begonnen hast, Geistesforscher zu werden, - du erlebst dasjenige, was sonst verborgen im Seelenleben ist, was geblieben ist, wenn abfällt alles dasjenige im Seelenleben, das an das Werkzeug des äusseren Leibes gebunden ist. Man erlebt dasjenige, was durch die Pforte des Todes geht, was, wenn wir sterben, in eine rein geistige Welt hineingeht. Und weil das, was nun in eine rein geistige Welt hineingeht, zunächst geeignet ist, in einer geistigen Umgebung zu leben, nicht angepasst ist dem Leben, das wir entwickelt haben, jetzt drinnensteht, ohne ihm angepasst zu werden, deshalb tritt es zunächst leidvoll, in der Form des Leides und Schmerzes auf. Es ist etwas, was sich entwickelt, sodass es für eine andere Art des Erlebens bestimmt ist. Und jetzt weiss man, wie in der Seele das vorhanden ist, was durch die Pforte des Todes hindurchgeht, wenn unser Leib zerfällt, was der Seele wirklich als ein Unsterbliches innewohnt. Man erlebt es jetzt, aber durch inneres Erleben, so, wie die Pflanze fühlen würde, wenn sie erleben könnte, wie sie in ihrem Wachstum nach und nach die Kräfte vorbereitet, welche dann in der Blüte zu dem Keim führen, der wieder, nachdem er durch ein anderes Leben, durch den Boden der Erde oder dgl. gegangen ist, zu einer Pflanze derselben Art sich entwickeln kann. Man erfühlt einen Lebenskeim, einen neuen Lebenskeim in sich. Und so ^{wahr} ~~man~~ der Keim der Pflanze aus den Kräften der Pflanze heraus sich entwickelt, und neue Pflanze werden kann, so wahr erlebt man es jetzt, dass dieser Lebenskeim, den man zunächst eingebettet in Schmerz erleben kann, dass der durch eine gei-

2.1.16.

stige Welt ~~zammageht~~ und wiederum zu einem neuen Menschenleben, zu einem wiederholten Erdenleben werden kann. Nur das erlebt man, dass, während der Pflanzenkeim durch die äusseren Umstände, die im Raume und der Zeit ablaufen, vertilgt werden kann, sodass nicht jeder Pflanzenkeim zu einer neuen Pflanze entwickelt wird, sind in der geistigen Welt, die gilt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, keine solchen Hindernisse, keine solchen Umstände, sondern in dem, was eben geschildert worden ist, geht es durch die geistige Welt hindurch und muss als ein neues Erdenleben wieder erscheinen, muss wiederum suchen einen Leib, dem es sich einfügt, den es gestaltet, in dem es sich zusammenfügt mit demjenigen, was von Vater und Mutter kommt, was in der Vererbungsströmung liegt, das es durch ~~wegzuführen~~ und zu einem neuen Erdenleben führt.

Der Geistesforscher nun, sehr verehrte Anwesende, kommt also, indem er auf dem ⁿ Weg geht, den ich geschildert habe, kommt also gewissermassen zu ~~seinem zweiten~~ ^{elementen} inneren Seelenelementen, zu demjenigen ^{element} Seelenelement, wobei er fühlt sich vor der Gefahr: du kannst dich verlieren; ^a Aber er kommt auch zu dem anderen Seelenelement, das ihm gerade ein Bewusstsein gibt des in ihm sonst unbewussten Denkens. Das Bewusstsein, das er sonst bewusst hat, das steht vor der Gefahr, verloren zu werden. Mit dem Bewusstsein aber, das sich ergibt aus der Willensströmung heraus, mit dem kann man jetzt eintreten in die Welt, dadurch kann man sich einführen in die Welt, die man also erlebt. Und da zeigt sich, während man, wenn man allein erleben würde dasjenige, was da im Willen als ein neuer Menschenlebenskeim drinnen lebt, Schmerz nur

1.10.
- 29 -
fühlen würde, dass gerade, wenn man die Übungen in der richtigen Weise macht, diese Schmerzen eben sich nur zeigen als etwas, was einem Geheimnisse der Welt verrät, dass aber in Wirklichkeit das eintritt, dass man nun dieses auf dem Grund der Seele liegende Bewusstsein hineinträgt in das, was man sonst als Leere, der gegenüber man ohnmächtig würde, wenn man es empfinden würde, da hört es auf, schmerzlich zu sein, da erwacht es zu einem solchen Leben, wie sonst unsere Sinne erwachen, wenn sie *aufgewachen* *führt mit der Folgerichtigkeit* heraus und die sinnliche Welt anschauen können.

Indem sich vereinigen die zwei Elemente, die ich geschildert habe, werden sie nun zu einem neuen Sinn, zu dem, was Goethe "Geistesauge" und "Geistesohr" nennt, das aber jetzt in Wirklichkeit, in Realität vorhanden ist. Das Denken, das weiter entwickelt worden ist bis zu dem Punkt, der geschildert wurde, vereinigt sich als Tätigkeit mit dem neuen Bewusstsein, und ein vollständig entwickelter Geistesmensch, der jetzt voll ausser dem physischen innerhalb des Menschen ist, den erlebt die Seele in sich selber, mit dem lebt sie sich zusammen, und dieser Geistesmensch ist nun drinnen in der geistigen Welt. Dieser Geistesmensch *er hält nun*, indem er in der geistigen Welt ist, etwas, was ich schon angedeutet habe, was wie eine höhere Stufe des Erinnerns ist, nicht ein Erinnern, welches dadurch entsteht, dass Gedanken wieder auftreten, sondern dass das, was in der geistigen Welt vorhanden ist, vor einen als lebendige Wesenheit hintritt. Jetzt tritt auch als lebendige Wesenheit dasjenige hin, was in der Zeit durchlebt worden ist, die wir durchlebt haben, bevor wir uns mit einem physischen *Erdenleibe* vereinigt haben,

~~die Zeit~~, die zwischen unserem letzten Tod und
 Geburt oder sagen wir Empfängnis verflossen ist.
 Es treten die Erfahrungen früherer Erdenleben auf.
 Eine höhere Art von Gedächtnis tritt auf. So pa-
 radox es erscheint, es ist dasjenige, was ebenso
 wahr entwickelt werden kann, wie im Laufe des Le-
 bens andere Fähigkeiten aus der kindlichen Verfas-
 sung der Seele heraus erst entwickelt werden, die
 dann zum physischen Leben tüchtig werden, und der-
 einst wieder sich wahrnehmen als ein geistiges
 Wesen innerhalb der geistigen Welt drinnen. Er er-
 lebt sich als Geist in der geistigen Welt. Und so
 wahr, als er hier in der physischen Welt umgeben
 ist von physischen Wesen, die gleicher Art sind
 mit seiner physischen Organisation, so wahr ist er
 in der geistigen Welt nunmehr darinnen als Geistes-
 mensch unter Wesenheiten, die geistiger Art sind.
 Solche ^{geistige} Wesenheiten, welche niemals in das physische
 Leben hereinkommen, welche ihre Aufgabe in der gei-
 stigen Welt haben, solche Wesenheiten, welche wie
 die Menschenseelen abwechselnd ein geistiges Leben
 zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, oder ein~~z~~
 physische^s Leben zwischen Geburt oder, sagen wir,
 Empfängnis und Tod führen, - das alles wird jetzt,
 ich möchte sagen, eine geistig-gegenständliche Welt.
 Nur muss man sich nicht vorstellen, dass diese gei-
 stig-gegenständliche Welt irgendwie eine blosse
 Wiederholung der physischen Welt ist. - Die ge-
 naueren Dinge nach dieser Richtung hin werden über-
 morgen zur Sprache kommen, hier soll nur erwähnt
 werden, dass die ganze Art und Weise, wie man die
 geistige Welt nun erfährt, eine andere ist, so z.B.:
 Nun, sehr verehrte Anwesende, indem ich ein Beispiel
 anführe, muss ich natürlich - da man sich heute noch

mit Wahrheiten über die geistige Welt gewissermassen kompromittiert, - muss ich noch mehr als es schon der Fall ist, vor der heute gewohnten Vorstellungsart mich kompromittieren. Nehmen wir einmal an, wir haben es in Bezug auf das geistige Erleben in diesem Menschen, der sich herausentwickelt hat aus dem anderen Menschen, zu tun mit einer Seele, mit einer Menschenseele, die vor Jahren durch die Pforte des Todes gegangen ist. Da kann es allerdings eintreten, dass man auf die Weise, wie eben der Geist den Geist wahrnehmen kann, diese Seele des Toten auf sich wirksam fühlt. Aber es ist das nicht so, wie sich vielleicht mancher - wie gesagt, es soll dies Übermorgen zur Sprache kommen - vorstellen möchte, so, wie wenn man ein verfeinertes materielles Bild sehen würde; es ist nicht so, wie wenn man ein nebuloses Gespenst sehen würde in dem Sinne, wie das triviale abergläubische Hellsehen glaubt, - sondern auf eine ganz andere Weise kommt das Geistige in unser eben erläutertes, aus der Willensströmung herausgeborenes Bewusstsein hinein. Und um die Art und Weise zu charakterisieren, wie das Geistige nun erlebt wird, muss ich etwa das Folgende sagen: Nehmen wir an, wir haben als Menschenseele Gedanken. Die Gedanken leben in uns. Nehmen wir an, der Gedanke könnte sich selber erleben; dann würde der Gedanke sagen: ich bin in der Menschenseele. Der Gedanke würde nicht so wie wir eine äussere Welt aneinander abbilden, sondern er würde sich wissen in einer Welt, er würde wissen, dass er drinnen ist in einer Welt. Ich könnte auch sagen: statt dass er angeschaut, e r l e b t er, dass er angeschaut wird, dass er selber erlebt wird. Das erlebt er. So ist ~~wann~~ das Zusammensein mit der geistigen Welt

ein viel realeres, als das Zusammensein mit den sinnlichen Dingen, aber auf andere Art. Es kommt herein dasjenige, was in den geistigen Welten lebt, in unser Bewusstsein, sodass das Bewusstsein, das wir erst selber auf die geschilderte Weise in die geistige Welt hineingetragen haben, sich erfasst nun weiss von anderen Bewusstseinen, die jetzt mit ihm zusammenkommen; miterlebt mit geistigen Wesenheiten weiss sich das Bewusstsein.

Es kann also das auftreten, dass eine Seele, die der unsrigen helfen oder sich neigen will aus der geistigen Welt - eine Menschenseele kann es sein, oder auch eine sonstige Seele, die niemals in einem physischen Leib sich verkörpert -, dass diese von uns erlebt wird als in unserem Bewusstsein lebend. Da merkt man dann, dass wir im gewöhnlichen Erdenleben immer eigentlich in unserem Bewusstsein die geistige Welt also lebend haben. Aber weil wir dieses Bewusstsein nicht haben, so stecken in unserem gewöhnlichen Bewusstsein auch nicht diese geistigen Wesenheiten schon darinnen. Man kann aber fühlen lernen, wenn man etwas geistig zu verrichten hat, wozu namentlich Erfindung nötig ist, dass an dieser Erfindung beteiligt ist, indem^(es?) in unser Bewusstsein hineinfliesst, die Tätigkeit der Seele eines lang verstorbenen Menschen. Solche Erfahrungen kann man machen.

Es ist ja selbstverständlich - und es geschieht nicht aus Unbescheidenheit -, dass man da persönliche Erlebnisse, persönliche Forschungserlebnisse, sozusagen Erforschtes anzugeben hat. Aber es ist z.B. geschehen, dass eine Seele, die vor Jahren gestorben ist, die eine ganz besondere künstlerische innere Fähigkeit hatte, diese künstlerische innere Fähigkeit durch den Tod hindurch-

- 33 -

getragen hat, und nun half bei gewissen künstlerischen Verrichtungen. Derjenige, der nun geistige Wahrnehmung auf die geschilderte Weise sich erworben hat, der weiss zu unterscheiden, was von ihm selber ist, obwohl es seinem Stolze, seiner Eitelkeit mehr schmeicheln könnte, das alles nun auf seine Genialität hinzuschreiben; er weiss, was lebt in ihm, was gerade aus der geistigen Welt und ihren Wesenheiten herauskommt.

Und wenn jemand dann sagt - wie gesagt übermorgen soll mehr darauf eingegangen werden - wenn jemand sagt, sehr verehrte Anwesende: Ja, das kann alles eine Illusion, das kann alles eine Halluzination sein, - dann soll für heute dem nur erwidert werden, dass es ja auch gewisse philosophische Richtungen gibt, welche sagen: Alles dasjenige, was du mit deinen Augen siehst, ist nur eigentlich ein Geschöpf deiner Augen selber. Man braucht sich nur an Schopenhauers Dichtung zu erinnern: "die Welt sei nur Vorstellung," welche sich so gesteigert hat bei einem Manne, der einmal vor Goethe stand, dass dieser Mann Goethe die Ueberzeugung ausdrückte: "Wenn ich meine Augen nicht geöffnet habe, dann ist die Sonne nicht da!" - Ein neuerer Naturforscher, der durchaus nicht abgeneigt ist, auch Grenzgebiete der Naturforschung in seinen Forschungsbereich einzuziehen, der sagte: Nun ja, aber es habe sich doch herausgestellt, dass der Mann längst tot ist und seine Augen nicht mehr aufmachen kann, - aber die Sonne tummelt sich noch immer im Weltenraum herum.

Ich weiss selbst, was alles für Einwände gemacht werden können gegen dieses; aber im wesentlichen ist es doch zutreffend. Gerade aber ?

rechtfertigt diese philosophischen Einwände. Der Mensch lernt erfassen, was in der wirklichen Welt Reales und ein bloss Gedachtes, ein bloss in seiner Seele Erlebtes ist. Wie der Mensch es in Bezug auf die äussere Sinnenwelt nur durch das Leben lernen kann, so kann in Bezug auf das seelisch-geistige Erleben, das sich entwickelt hat, wie geschildert worden ist, die eigene Seele sich rechtfertigen und - ~~und~~ wenn ich diese Ausdrücke gebrauchen darf - wahrgenommene Wesenheiten und Geschehnisse ^{wirklich} als ~~wirklich~~ erkennen. Wenn man das einmal kann, dann nimmt sich alles, was an Einwänden erhoben werden kann, so aus, wie die Einwände des philosophischen Idealisten - im technischen Sinne ist das gemeint - sich gegen die ~~X~~Realität der äusseren Welt ausnehmen. Auch in der äusseren Welt kann die Realität nur erlebt werden. Es gibt keinen Beweis, der logisch geführt werden könnte; nur im Leben selber lernt man das Wirkliche von dem Erträumten, von dem Halluzinierten zu unterscheiden. Und wie das Seelenleben gesung bleibt und das Halluzinierte von dem Erlebten unterscheiden lernt, - davon soll Übermorgen gesprochen werden.

Und so auch in der geistigen Welt. So lernt man unterscheiden das Erträumte von dem, was wirklich ist.

So wollte ich, sehr verehrte Anwesende, diese Betrachtungen heute nur bis zu dem Punkte führen, an dem sich zeigt, wie der Mensch durch eine Erforschung der geistigen Welt zu der Erkenntnis seiner eigenen geistigen Wesenheit kommen kann, die dieser geistigen Welt angehört. Diese besondere Betrachtung der geistigen Welt, die auf einer inneren Entwicklung der Seele beruht, sie konnte erst auftreten in der Periode der neueren Natur-

wissenschaft, die in Bezug auf die Seelenerziehung der Menschheit gewissermassen dazu die Vorschule war. Und es ist ganz begreiflich, dass, indem sich die Menschheit eine Zeitlang eingelebt hat gerade in dasjenige, was die Grösse der neueren naturwissenschaftlichen Denkweise ausmacht, dass diese Menschheit abgekommen ist davon, auch nur für möglich zu halten, dass die Seele wirklich zu einer Erkenntnis der geistigen Welt kommen kann. Wie jeder Mensch, auch wenn er nicht Geistesforscher ist, die Erkenntnis dieser geistigen Welt in sich aufnehmen und ihren Wahrheitswert einsehen kann, gerade so, wie einer, ohne dass er selbst Chemiker ist, die chemischen Erzeugnisse und die chemischen Wahrheiten für das gewöhnliche Leben verwerten kann, - davon will ich auch Übermorgen sprechen. Und ich will heute nur darauf hinweisen, dass es gerade dem Geistesforscher ganz begreiflich ist, dass diejenigen, die sich eingelebt haben in das blosse äussere Naturforschen, und kennen gelernt haben diejenigen Seelenkräfte, welche mitwirken bei diesem äusseren Naturforschen, die nützen gelernt haben diejenigen Seelenkräfte und die Entwicklung dieser Seelenkräfte zur Forschungsmethode, die den Glanz und die Höhe und die von der Geisteswissenschaft voll anerkannten grossen Erfolge und Errungenschaften der modernen Naturwissenschaft, die das alles bewirkt haben, - die diese Seelenkräfte kennen gelernt haben, dass die für eine weile in der Menschheitsentwicklung zu dem Glauben kommen konnten, dass es überhaupt keine Wissenschaft geben kann über die hinaus, die nur durch die ^{Entwicklung} ~~XXXXX~~ der Sinnesanschauung und des an das Gehirn, d.h. an die leibliche Organisation, gebundenen Denkens begründet ist.

Dasjenige aber, was wirklich erlebt werden kann, sehr verehrte Anwesende, das bezeugt, dass das Gebiet eines wirklichen Wissens hinein-erweitert werden kann in die geistige Welt, dass der Mensch seine geistig-seelische Wesenheit, die durch Geburten und Tode geht, in wiederholten Erdenleben, wirklich erforschen kann. Und wenn ein glänzender neuerer Naturwissenschaftler des 19. ten Jahrhunderts wirklich mit Recht betont hat, dass die Anschauung derjenigen Erkenntniskräfte, die gerade in der Naturwissenschaft die Erfolge herbeigeführt haben, nicht aus dem Gebiet der sinnlichen Natur hinausführen können, aber dafür auch nicht in die Gründe des Daseins eintreten können, - wenn dieser glänzende Naturforscher, Du Bois-Reymond, deshalb sein Ignorabimus, deshalb sein "Nichtwissen" ausgesprochen hat, so war es eben, weil er sich eingewöhnt hat in jene Erkenntniskräfte, die nur die äussere sinnliche Welt voll zu durchschauen, zu durchkrafen vermögen. Und er hat es ausgesprochen, dass, wenn man etwas unternehmen wolle, um anderes zu erkennen als die äussere Natur, so beginne, wie er sagt, der *Supranaturalismus* d.h. das Sich-einleben in die geistige Welt. Nur, sagt er, da^{SS} wo der *Supranaturalismus* anfängt, hört Wissenschaft auf. Er weiss noch nicht - und es ist ganz begründet, dass er es nicht wissen konnte - dass diejenigen Erkenntniskräfte, die gerade geschärft und erkräftet sind an der Beobachtung der äusseren Natur, nicht führen können in diese geistigen Welten, - dass erst diese Erkenntniskräfte, wie wir sie haben, dass Denken und Wille umgestaltet werden müssen, damit sie sich in anderer Weise entwickeln, als sie in der gewöhnlichen Wissenschaft sind. Dann müssen sie sich beleben,

erkraften, in die geistige Welt emporzudringen.

Und so muss man sagen: Wohl hat es eine einseitige Richtigkeit, das Ignorabimus, dasjenige, was Du Bois-Reymond sagt, - man kann nicht eindringen mit denjenigen Erkenntniskräften, die gerade die Naturwissenschaft gross gemacht haben, in die geistige Welt! Man kann aber jene Erkenntniskräfte, genau dieselben Erkenntniskräfte, durch eine innere geistig-seelische Methode so entwickeln, dass man dann durch die also entwickelten Erkenntniskräfte in die geistigen Welten hinaufstreben, hinaufdringen kann. Dann, wenn das Wissen nicht bloss das passive Wissen bleibt, das zu der Grösse der äusseren Wissenschaft beigetragen hat, wenn das Wissen ein lebendiges wird, in dem Uebergehen aus der Statue in die lebendige Logik, in inneres Leben, wenn sozusagen die Seele selber lebend, lebendige Logik wird, und diese Logik durchwallt und durchlebt werden kann mit ~~was~~ dem, was sie in der Strömung des Willens findet; - denn dasjenige, was der Geist ist, sehr verehrte Anwesende, lassen Sie mich mit diesen Worten schliessen, kann nur dadurch erfahren werden, dass das Wissen zum Leben erweckt wird und als lebendiges Wissen in der lebendigen Geisteswelt lebt, dass das Leben selber, das der Mensch sonst gebunden an die sinnlichen und an die physischen Organe führt, dass das Leben selber zum Wissen, zum lebendigen Wissen führt! Dadurch, dass das Wissen das lebendige Wissen wird, dadurch, dass ein neuer Mensch, ein innerer Mensch in dem Menschen entdeckt wird, dadurch lebt sich der Mensch hinauf in diejenige Welt, in der er als Geistwesen unter geistigen Geschehnissen und unter anderen Geisteswesen ist; dadurch lebt er sich hinauf in die Welt, in der er seiner wahren Ursprung, seine wahre Aufgabe, seinen wahren Sinn ~~ist~~. - Davon dann Übermorgen weiter.